

**Literatur**

Albers, G. 2006. Zur Entwicklung des Planungsverständnisses: Kontinuität und Wandel. In: *Zur räumlichen Entwicklung beitragen. Konzepte – Theorien – Impulse*. Herausgegeben von K. Selle. Dortmund: Rohn. 43–55.

Eisinger, A. 2004. *Städte bauen, Städtebau und Stadtentwicklung in der Schweiz 1940–1970*. Zürich: gta.

Eisinger, A., S. Kurath. 2009. Jetzt die Zukunft. Einschreibeprozesse soziotechnischer Stadtlandschaften. In: *GAM 05. Urbanity not energy/*

*Stadt statt Energie*. Herausgegeben von der TU Graz. Graz: TU Graz. 54–60.

Heinelt, H. 2006. Planung und Governance. Der Beitrag der Governance-Debatte zum Planungsverständnis. In: *Zur räumlichen Entwicklung beitragen. Konzepte – Theorien – Impulse*. Herausgegeben von K. Selle. Dortmund: Rohn. 235–247.

Koolhaas, R. 1995. *S, M, L, XL. What ever happened to urbanism?* New York, NY: Monocalli.

Luchsinger, C. 2008. Zweierlei Städte. In: *Multiple City*. Herausgegeben von S. Wolfrum, W. Nerdinger. Berlin: jovis. 279–282.

Siebel, W. 2006. Wandel, Rationalität und Dilemmata der Planung. In: *Zur räumlichen Entwicklung beitragen. Konzepte – Theorien – Impulse*. Herausgegeben von K. Selle. Dortmund: Rohn. 195–209.

**Kontakt Autor:** Stefan Kurath | Hochschule Liechtenstein | Institut für Architektur und Raumentwicklung | Vaduz | Liechtenstein | E-Mail: kurath@urbanplus.ch

**Mit Landschaftsstrukturen Städtebau aufwerten**

*Vor mehr als zehn Jahren wurde die Idee lanciert, Ballungsgebiete mit Hilfe der Landschaft städtebaulich aufzuwerten. Doch bislang sind systematische und konzeptionelle Ansätze, die mit Eigenschaften der Landschaft arbeiten sowie den bebauten Raum integrieren, sehr rar. Die im Folgenden beschriebene Forschungsarbeit sucht am Beispiel des Alpenrheintals nach übertragbaren Erkenntnissen und Prinzipien eines integralen Entwicklungsansatzes für die urbane Landschaft, insbesondere für Tallandschaften.*

In den späten 1990er Jahren richtete Tom Sieverts in dem Buch *Die Zwischenstadt* (Sieverts 1997) als Erster im deutschsprachigen Raum den Blick auf Ballungsräume abseits kompakter Stadtgebiete. Seiner Forderung, der Landschaft in diesen lose zusammenhängenden Siedlungsräumen verstärkt konzeptionelles Augenmerk zu widmen, folgten weitere Analysen zu Begriffen (Hesse und Kaltenbrunner 2005) und Raumstruktur (Eisinger und Schneider 2005, Schumacher und Koch 2004), um in diesen Gebieten den Übergang von quantitativem zu qualitativem Wachstum zu erreichen.

Der vorgestellten Arbeit liegt die Auffassung zugrunde, dass Landschaft mit ihrem konkreten räumlichen und gesellschaftlichen Kontext und mit ihrer Entstehungsgeschichte dynamisch verbunden ist (Corboz 2001). Diese Prozesse sind nicht abgeschlossen, sondern weisen auf künftige Nutzungsoptionen und Interpretationen hin. Landschaft wird generell als Produkt natürlicher und menschlicher Prozesse verstanden, „(...) als funktionale Matrix aus verbindendem Gewebe, die nicht nur Objekte und Räume organisiert, sondern auch die dynamischen Prozesse und Ereignisse, die durch sie hindurchströmen“ (Prominski 2004, S. 75).

Mit der qualitativen Strukturanalyse<sup>1</sup> (Schöbel 2006) wird das Phänomen der urbanen Landschaft im Alpenrheintal in drei Testgebieten auf regionaler und städtebau-

licher Maßstabsebene räumlich-qualitativ erfasst. Sie ermöglicht es, den städtebaulichen, gestalterischen und sozialen Beitrag landschaftlicher Strukturen im konkreten Kontext zu ermitteln. Die Forschungsarbeit richtet dabei ihr Augenmerk auf die Qualifizierungsfunktion von Landschaftsstrukturen, die auf regionaler Ebene die Leitfunktion für Entwicklungsüberlegungen übernehmen kann.<sup>2</sup> Auf städtebaulicher Maßstabsebene wird gleichzeitig ein Ausschnitt der übergeordneten Leitstruktur betrachtet. Bis zur objektbezogenen Handlungsebene können so bewährte Abfolgen entlang oder innerhalb der Leitstruktur aufgezeigt werden. Die Abfolgen beziehen sich beispielsweise auf die Abstufung von Öffentlichkeitsintensitäten einer Straße über semiprivaten Vorgärten bis zu privaten Außenräumen vor Gebäuden. Um vorgefundene charakteristische Abfolgen samt ihren Qualitäten gezielt

einsetzen zu können, mussten Potenzial und Grenzen ihrer Einsetzbarkeit nachvollziehbar dargestellt werden. Ein vorab definiertes Kriteriengerüst mit qualitätsbestimmenden Merkmalen auf mehreren Maßstabsebenen war notwendig. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen der städtebaulichen Praxis strukturelle Bestandteile der urbanen Landschaft aufzeigen, um zur Qualifizierung bestehender und zur Weiterentwicklung künftiger Talabschnitte beizutragen.

**Testgebiete in der Tallandschaft***Triesen-Vaduz*

Triesen-Vaduz stellt den schmalen rechtsufrigen Talbodenbereich zweier Ortschaften dar. Den ebenen Talboden bis zu den ansteigenden Hangbereichen im Westen hat der Rhein stark geprägt (Broggi 2009). Das ist auch noch lange nach der Eindämmung und sukzessiven Entwässerung des Talbodens in regionalen linearen Strukturen nachvollziehbar. Trotz expandierender Siedlungstätigkeit entlang der Hauptverbindungsstraße durchweben und verbinden diese linearen Strukturen Siedlungsräume und landwirtschaftlich genutzte Landschaftsräume. In Verzahnung mit der direkten Umgebung haben sie eine dem Kontext angepasste Überformung erfahren und übernehmen so auch andere Funktionen. Das Potenzial für Qualifizierungsüberlegungen bei weiterer Siedlungsexpansion anhand dieser Strukturen ist groß.

1 Diese Analyseverfahren zerlegt den physischen Raum in seine topographischen und morphologischen Rahmenbedingungen. Diese werden mit seiner historischen und gegenwärtigen Ausprägung in Vegetationsstrukturen, Gewässerstrukturen, Wegenetzen und Siedlungskörpern überlagert und mit seinem gesellschaftlichen Nutzungs- und Bedeutungswandel in Bezug gesetzt.

2 Das Bestreben, qualitative Aufwertung, Verbesserung, Anreicherung mit Nutzungs- und Funktionsvielfalt bestehender Siedlungsräume in Gebäuden und Außenräumen zu erzielen sowie eine ordnende Struktur für weitere Entwicklungsüberlegungen zu finden, wird als Qualifizierung bezeichnet.

### Buchs-Schaan

In dem talraumquerenden Gebiet liegen großflächige Industriegebiete beidseitig des Rheins. Lineare Landschaftsstrukturen ragen weit in die Gebiete hinein oder bilden Übergänge zu agrarisch genutzten Talabschnitten. Punktuelle Landschaftsstrukturen – ehemalige Auwald- und Obstbauminseln – wurden eingeschlossen (Bolomey 2005), konzeptionell nicht integriert, aber auch nicht beseitigt. Qualifizierungsüberlegungen in Form von Verdichtung und Neupositionierung dieser großräumigen Bereiche unter Integration bestehender Leitstrukturen sind erfolversprechend.

### Triesenberg

An den verflachten westlichen Hangbereichen eines Bergsturzgebietes in rund 800 bis 1000 Meter Höhe entwickelte sich die einstige Walsersiedlung aus mehreren Weilerkernen im topographisch bewegten Gelände (Frommelt 2003). Seit dem Zweiten Weltkrieg wurden die Flächen im Rahmen der Siedlungsentwicklung nicht kontinuierlich aufgefüllt; vielmehr wurde die charakteristische Verzahnung eng zusammenstehender Gebäudegruppen und weiter, dazwischen fließender Baumwiesen und Weiden sowie bewaldeter steiler Hangteile fortgesetzt. Die so entstandenen flächigen Leitstrukturen der Baumwiesen gliedern und verbinden die einzelnen Siedlungsteile, die zunehmend zu Wohngebieten werden. Gegenwärtig dienen die allgemein nutzbaren „Quartierparks“ im Winter zum Schlittenfahren, im Sommer dominiert die Weide- und Wiesenutzung, die ein Aneignen der Anwohner(innen) verhindert.

### Bedeutung und Rolle von Landschaftsstrukturen im Alpenrheintal

Zu den wesentlichen Erkenntnissen der vorliegenden Forschungsarbeit zählt, dass im Alpenrheintal Landschaftsstrukturen als Kombination aus funktionalen Netzen und Flächen und als raumwirksames Zusammenspiel von Topographie und Vegetation in Erscheinung treten. Ein und dieselbe Landschaftsstruktur kann auf regionaler, städtebaulicher und lokaler Ebene unterschiedliche Beiträge zur Qualifizierung der urbanen Landschaft im Alpenrheintal liefern.

Landschaftsstrukturen weisen trotz unterschiedlicher Ausprägung und Form ein funktionales und gestalterisches Zusammenspiel auf. Dieses Zusammenspiel einzelner Strukturkomponenten (Wegenetze, Wasserläufe, Topographie etc.) erzeugt in der räumlichen Enge der gebauten Umwelt eine Multifunktionalität der Struktur und eine Abstufungsmöglichkeit von privaten zu öffentlichen Räumen. Eine Kombination von landschaftlichen Leitstrukturen auf Regionsebene schafft im ebenen Talraum Orte temporärer Öffentlichkeit für Großveranstaltungen im Sinn kollektiver gesellschaftlicher Räume (Schöbel-Rutschmann 2008) und überlagert diese mit einer lokalen, alltäglich ausgeprägten öffentlichen Nutzung von Spiel- und Sportflächen und Dammwegen. Ihre Weiterentwicklung im Rahmen der Siedlungsfortschreibung und Verdichtung auf städtebaulicher Maßstabsebene stärkt bestehende funktionale Netze (Proidl 2009). Ihre Beseitigung führt zu lokal spürbarer gestalterischer und funktionaler Strukturverarmung betroffener Entwicklungsgebiete. An die Stelle von Bedeutungszusammenhängen am konkreten Ort sowie mit der weiteren Umgebung treten oft Beliebigkeit und Austauschbarkeit.

### Landschaftsstrukturen zur Qualifizierung der urbanen Landschaft entwerfen

Die Strukturanalyse lässt eine Ordnung erkennen, die sich an räumlichen Qualitäten und Potenzialen orientiert. Räumlich gestaltendes und strukturierendes Entwerfen mit Komponenten der Landschaft kann raumwirksam Realität werden, wenn zeitgleich Rolle und Bedeutung der regionalen landschaftlichen Leitstrukturen auf kleineren Maßstabsebenen erkannt und in den Entwicklungs- und Qualifizierungsprozess eingebunden werden. Basis dafür ist der Blickwechsel auf die urbane Landschaft sowie die proaktive Haltung von Planer(inne)n in Verhandlungsprozessen (Eisinger und Kurath 2009). So kann auch das Postulat, „mit Landschaft Städtebau zu machen“ (Hesse und Kaltenbrunner 2005) umgesetzt werden, wo regionale Landschaftsstrukturen ein Entwicklungsgestüt bilden. Entlang diesem können quartiersbezogene Qualitäten im Zusammenspiel mit der gebauten Umwelt generiert und in bewähr-

te Abfolgen gebracht werden. Landschaftsstrukturen können mit einem lokalen baulichen Eingriff bewusst gestärkt werden und so selbstverständlicher Bestandteil urbaner Tallandschaft bleiben.

### Literatur

- Bolomey, N. 2005. *Schützenswerte Objekte, Lebensräume und Landschaften innerhalb der Siedlung*. Vaduz: Amt für Natur Wald und Landschaft des Fürstentums Liechtenstein.
- Broggi, M. (Hrsg.). 2009. *Natur und Landschaft im Alpenrheintal. Von der Erdgeschichte bis zur Gegenwart*. Liechtenstein Politische Schriften Band 45. Schaan: Verlag der liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft.
- Corboz, A. 2001. *Die Kunst, Stadt und Land zum Sprechen zu bringen*. Bauwelt Fundamente 123. Basel: Birkhäuser.
- Eisinger, A., S. Kurath. 2009. Jetzt die Zukunft. Einschreibeprozesse soziotechnischer Stadtlandschaften. In: *GAM 05. Urbanity not energy/ Stadt statt Energie*. Herausgegeben von der TU Graz. Graz: TU Graz.
- Eisinger, A., M. Schneider. 2005. *Stadtland Schweiz, Untersuchungen und Fallstudien zur räumlichen Struktur und Entwicklung in der Schweiz*. Basel: Birkhäuser.
- Frommelt, E. 2003. *Intervention im ländlichen alpinen Raum am Beispiel Triesenberg*. Diplomarbeit, Institut für Städtebau und Raumplanung, TU Wien.
- Hesse, M., R. Kaltenbrunner. 2005. Zerrbild „Zersiedelung“: Anmerkungen zum Gebrauch und zur Dekonstruktion eines Begriffs. *DISP 160* (ETH Zürich): 16–22.
- Proidl, C. 2009. Landschaftsstrukturen im Alpenrheintal. In: *Nachhaltige Raumentwicklung. Fokus „Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit“*. Herausgegeben von W. Andexlinger et al. Innsbruck: Innsbruck University Press.
- Prominski, M. 2004. *Landschaft entwerfen. Zur Theorie aktueller Landschaftsarchitektur*. Bonn: Dietrich Reimer.
- Schöbel, S. (Hrsg.). 2006. *Schotterlandschaft: Analysen und Entwürfe zur Region München*. Berlin: Schriftenreihe des Fachgebietes für Landschaftsarchitektur regionaler Freiräume an der TU München.
- Schöbel-Rutschmann, S. 2008. Landschaftsurbanismus. In: *Multiple City*. Herausgegeben von S. Wolfrum, W. Nerdinger. Berlin: jovis.
- Schumacher, M., K. Koch. 2004. Mapping the unmapped, seeing the unseen. In: *European cities, insights on outskirts, structures*. Herausgegeben von A. Borsdorf, P. Zembri. Brüssel: Cost C10.
- Sieverts, T. 1997. *Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land*. Bauwelt Fundamente 118. Basel: Birkhäuser.

**Kontakt Autorin:** Catarina Proidl | Hochschule Liechtenstein | Institut für Architektur und Raumentwicklung | Vaduz | Liechtenstein | E-Mail: catarina.proidl@hochschule.li